

Die Ritzzeichenfundstellen im steirischen Salzkammergut

Von Alfred Auer (Grundlsee)

Da die Höhlenkunde als Gruppenwissenschaft sich auch mit Kulturgeschichte zu befassen hat, und die Beziehungen zwischen Mensch und Höhle zu untersuchen sind, ist es verständlich, wenn geschichtliche Funde — wie Gravierungen — als besonderer Höhleninhalt die Aufmerksamkeit der Höhlenforscher erregen.

Nachdem Ernst Burgstaller vom Institut für Landeskunde in Oberösterreich (Linz) mit seiner ersten Veröffentlichung über Ritzzeichenfundstellen in den österreichischen Alpenländern (1) auch innerhalb der Sektion Ausseerland des Landesvereines für Höhlenkunde in der Steiermark (Altaussee) das Interesse für Gravierungen in Höhlen geweckt hatte und es deren Mitgliedern Othmar Schaubberger (Bad Ischl) und Günter Graf (Mitterndorf) gelungen war, mehrere Ritzzeichenfundstellen zu entdecken, war dies für mich Anlaß zur Erstellung eines Ritzzeichenfundstellenkatasters des steirischen Salzkammergutes im Sinne von Willi Repis (2). Über die bisherigen Ergebnisse dieser Arbeit soll nun hier kurz berichtet werden.

Der Ritzzeichenkataster des steirischen Salzkammergutes umfaßt zur Zeit 17 Fundstellen. Es sind sechs Höhlen, vier Halbhöhlen, fünf Felswände, eine Felsschlucht und ein Blockfeld mit Ritzzeichen erfaßt. Die Fundstellen liegen sowohl im östlichen Dachsteingebiet (Kammergebirge, Hirzberg — Hinterberg-Zug) als auch im Toten Gebirge (Kohlstattgebirge, Wildenkogel) im Arbeitsgebiet der Sektion Ausseerland zwischen 1230 m und 1675 m Seehöhe.

Nur einige wenige der Fundstellen sind mehr oder weniger eingehend in der von Ernst Burgstaller 1972 veröffentlichten Zusammenfassung behandelt (15); soweit sie in diesem Buch enthalten sind, wird im folgenden Bericht auf eine ausführliche Beschreibung der Fundstellen verzichtet.

A. Ritzzeichenfundstellen im Kammergebirge.

1. Notgasse (1545/RZ 1)

Die Felsschlucht der Notgasse liegt zwischen der Doline „zum Tiroler“ an einem Steig von Gröbming zur Brandalm und der Großen Wiesmahd nordwestlich von Gröbming in ca. 1570 m Seehöhe. In der Schlucht sind 15 Ritzzeichengruppen mit zahlreichen, sehr verschiedenartigen Darstellungen feststellbar, die von Ernst Burgstaller (15) eingehend gewürdigt werden.

Die erste Erwähnung der Felsgravierungen der Notgasse erfolgte durch J. Steiner bereits im Jahre 1902. Nach dem Zweiten Weltkrieg haben W. Krieg und A. Wolfram auf sie hingewiesen. Eine systematische Aufnahme durch L. Lauth und E. Burgstaller erfolgte in den Jahren von 1961 bis 1965 (1). Auf Grund von Zeitungsberichten (3) wurde die Fundstelle in jüngster Zeit öfters begangen; „Touristen“ haben einen Teil der Eintragungen mit neuen Gravierungen überkratzt und damit einzelne ältere Zeichen zerstört (4). Durch das Amt der Steiermärkischen Landesregierung und das Bundesdenkmalamt erfolgte 1969 eine Begehung (5), nach der sich die Österreichischen Bundesforste zu einer Absperrung der Felsschlucht entschlossen (15)¹.

2. Kimpflingwand (1545/RZ 2)

Die Fundstelle befindet sich ebenfalls nordwestlich von Gröbming in 1675 m Seehöhe. Wo der zwischen Kimpfling (1840 m) und Kleinem Kimpfling (1761 m)

¹ Soweit die Felsgravierungen als Zeugnisse von historischer Bedeutung auf Grundstücken liegen, die im öffentlichen Eigentum stehen, bilden sie gemäß § 2 des österreichischen Denkmalschutzgesetzes ex lege den Status eines unter Schutz stehenden Denkmals. Anm. d. Red.

verlaufende markierte Weg Brünnerhütte—Grafenbergersee an die südlich davon liegende Kimpflingwand am nächsten herankommt, findet man 5 Meter südlich und oberhalb des Weges an einer zum Teil glatten, zum Teil bemoosten Kluftfläche des Riffkalkes etwa 50 gut sichtbare Ritzzeichen angebracht. Sie verteilen sich auf eine Fläche von etwa 2,5 m² und überdecken sich stellenweise. Zwei Gruppen von Zeichen lassen sich unterscheiden.

Neben den Eintragungen einzelner Buchstaben, Initialen und Jahreszahlen (u. a. „1731“), treten verschiedenartige „Himmelsleitern“, geometrische Zeichen wie Dreiecke und Rauten, Kreuze, eine Heugabel, aber auch ein Lebensbaum und ein Sonnenrad deutlich hervor.

Die Fundstelle war schon L. Lauth und G. Bartsch (3) bekannt, ehe die Zeichen vom Verfasser 1971/72 systematisch aufgezeichnet wurden. Ihre Existenz wird von E. Burgstaller 1972 beiläufig erwähnt (15, Seite 35).

3. Riesgasse (1545/RZ 3)

In einer Karstgasse am Steig Brandalm—Notgasse und unweit des östlichen Endes der letzteren befinden sich in 1530 m Seehöhe die Felsblöcke I bis V mit Kreuzen, Dreisproß, Dreieck, Kreuz, Raute, Christogramm und Buchstaben in Bodennähe.

Entdeckung und Aufnahme erfolgten 1966 durch G. Graf (6); die Fundstelle wird bei E. Burgstaller — allerdings ohne Hinweis auf den Zeitpunkt der Entdeckung — behandelt (15, Seite 33—34).

4. Halbhöhle westlich der Brandalm (1545/9, 1545/RZ 4)

Die Halbhöhle liegt am Steig zur Notgasse in 1420 m Seehöhe. An den Höhlenwänden sind links acht Ritzzeichen angebracht: Raute mit liegendem Kreuz, Oval mit liegendem Kreuz, zwei liegende Kreuze (Malzeichen) und geteiltes Rechteck mit aufsitzendem Bogen. Rechts findet man eine 26sprossige Leiter, eine Reihe von Malzeichen, ein Hakenkreuz, ein Quadrat, Buchstaben und die Jahreszahl 1920.

Entdeckung der Gravierungen und Aufnahme erfolgten im Jahre 1966 durch G. Graf (6).

5. Rotlackensteig I (1545/RZ 5)

In einer Felswand am Rotlackensteig nördlich der Notgasse befinden sich in 1560 m Seehöhe einige unlesbare Zeichen und eine Leiter. Ihre Entdeckung erfolgte 1968 durch G. Graf (7).

6. Rotlackensteig II (1545/RZ 6)

Eine Felswand am Rotlackensteig nördlich der Notgasse in 1625 m Seehöhe weist stark korrodierte Gravierungen auf. Es handelt sich um Leitern und um eine Kombination aus Schild, Lebensbaum und geschäftetem Kreuz. Die Gravierungen wurden 1968 von G. Graf entdeckt (7).

7. Halbhöhle oberhalb des Ahornsees (1545/RZ 7)

Eine drei Meter tiefe Halbhöhle im Felsabsturz zum Ahornsee weist am Eingang stark mit Flechten überwachsene und daher nur sehr undeutlich sichtbare Ritzzeichen auf, die als Turm, Sanduhr, Gabeln, Stern, Malzeichen, Dreieck, Kamm und Tier beschrieben werden. Die Entdeckung erfolgte 1969 durch Dr. Lothar Wanke (8).

B. Ritzzeichenfundstellen im Hirzberg-Hinterberg-Zug.

8. Mausbendlloch (1548/2, 1548/RZ 1)

Am Gschteiriedl südwestlich von Mitterndorf im Steirischen Salzkammergut liegt, im Hochwald versteckt, in 1560 m Seehöhe der Eingang in diese 78 Meter lange geräumige Höhle. In der Vorhalle sind zahlreiche, teilweise bemooste und

übersinterte, teilweise sehr sorgfältig eingravierte Ritzzeichen angebracht, die E. Burgstaller ausführlich behandelt (15, Seite 34).

Die Höhle, die dem ortskundigen Forstpersonal seit jeher bekannt gewesen sein dürfte, wurde erstmals im Jahre 1872 durch Dechant J. Simbürger nachweislich befahren. Die Erforschung erfolgte im Jahre 1921 durch F. Engl und O. Schauburger, eine Neubearbeitung 1964 durch die Sektion Ausseerland. Die Höhle steht als Naturdenkmal unter Schutz (5, 11).

9. *Neubergeiskeller* (1548/21, 1548/RZ 2)

Südöstlich der im Jahre 1468 erstmals urkundlich erwähnten Neubergalm befindet sich nahe dem Steig Gröbming-Obertraun in 1650 m Seehöhe eine 40 m lange, spaltartig abfallende, geräumige Durchgangshöhle, die während der Bewirtschaftung der Neubergalm als Eiskeller Verwendung fand.

In der 14 m unter dem Eingang A liegenden Eishalle sind an der östlichen Höhlenwand zwei übereinanderliegende Ritzzeichengruppen angebracht.

Die obere, heute ca. 3 m über dem Bodeneis befindliche Ritzzeichengruppe umfaßt eine Fläche von 1,5 m² und birgt moosbewachsene, teilweise auch versinterte Zeichen, von denen 20 lesbar und mehrere andere unlesbar sind. Malzeichen, Kreuze, Raute, Quadrat, Schachbrettfeld, Strichmännchen und einzelne Buchstaben sind sorgfältig angebracht.

Die untere, ca. 1 m über dem Bodeneis angebrachte Ritzzeichengruppe umfaßt eine Fläche von 0,5 m². Zwei halbfertige Christogramme, Initialen, sowie scheinbar sinnlos kreuz und quer verlaufende Schnittkerben wurden bei niederem Eisstand mit dem Messer oberflächlich eingeritzt und sind offensichtlich jünger als die Zeichen der oberen Gruppe.

Der Neubergeiskeller wurde von G. Graf und A. Auer 1966 erforscht (9).

10. *Zsammtreibbodenhöhle* (1548/23, 1548/RZ 3)

Ebenfalls am Übergang Gröbming-Obertraun liegt zwischen der Neubergalm und der Wiesalm am Zsammtreibboden in 1590 m Seehöhe die 6,7 m lange Zsammtreibbodenhöhle. Auf der östlichen Höhlenwand sind auf ca. 2 m² Fläche zahlreiche gut sichtbare, sorgfältig angebrachte und einander zum Teil überdeckende Ritzzeichen zu sehen (Malzeichen, Kreuze, Sterne, Dreiecke, Vierecke, Kombinationsfigur, runenartige Zeichen, Christogramme, Initialen, älteste Jahrzahl 1881).

Die Höhle wurde im Sommer während des Viehtriebes als Unterstand benützt (Holzkohlenreste) und während des Winters als Versteck für die wertvollen Kupferkessel der Wiesalm verwendet.

Die Entdeckung erfolgte 1965 durch G. Graf, die Erforschung 1966 durch G. Graf und den Verfasser (6, 9).

11. *Schützenhöhle* (1548/24, 1548/RZ 4)

Diese 3 Meter tiefe Halbhöhle liegt südlich, bzw. oberhalb des Zsammtreibbodens. An der Stirnseite des Portals wurde an der Höhlendecke eine Jagdszene aufgefunden, die sicherlich in unbequemer Haltung angebracht worden war. Sie besteht aus Bäumen, einem Schaftkreuz, einer Gemse und dem Jäger mit angelegtem Gewehr und stammt wahrscheinlich aus dem 18. oder 19. Jahrhundert. Daneben wurden eine Raute, ein stumpf abgewinkeltes Feld und ein breit eingraviertes Christogramm aufgefunden.

Die Entdeckung erfolgte 1965 durch G. Graf, die Erforschung der Höhle und Dokumentation der Zeichen 1966 durch G. Graf und den Verfasser (6, 9).

12. *Finetkeller* (1548/27, 1548/RZ 5)

Bei der schon 1760 im Waldtomus vermerkten und seit 1913 verfallenen Hinteren Finitzalm (Gemeinde Kainisch) liegt in 1583 m Seehöhe eine 13,5 m lange geräumige Höhle. Im Eingangsbereich sind an der östlichen Höhlenwand vermutlich von den sieben Almberechtigten im Laufe der Zeit viele Zeichen eingeritzt

worden (Malzeichen, Kreuze, Hakenkreuz, Kleeblatt, Christogramm und viereckig geglättete Flächen, auf denen Initialen und Jahreszahlen eingeritzt sind). Die Jahreszahl 1688 ist die älteste in einer Höhle der Gegend überhaupt. Die Erforschung der Höhle erfolgte 1965–1966 (6, 9) durch G. Graf.

13. *Schwarze Wand* (1548/RZ 6)

80 m nordwestlich der seit 1750 bezeugten Ausseer Landfriedalm befindet sich am Steig nach Obertraun eine 20 m lange und 5 m hohe, durch Feuchtigkeit und Moosbewuchs dunkle Felswand. Die „Schwarze Wand“ birgt Raute, Quadrat, Pfeil, Haus, Kreuze, ein schönes Christogramm, Initialen und die Jahrzahl 1809. Mit der Anbringung des Christogramms hat man Almsegen zu erlangen gehofft.

Die Aufnahme der Gravierungen besorgte G. Graf im Jahre 1966 (6).

C. *Ritzzeichenfundstelle im Kohlstattgebirge.*

14. *Ligloch bei Tauplitz* (1622/1, RZ 1)

Aus der am Ostabfall des Krahsteins in der Bergerwand in 1230 m Seehöhe liegenden 100 m langen, geräumigen Höhle sind urgeschichtliche und mittelalterliche Funde bekannt.

An der linken Vorhallenwand findet man auf 36 m² Fläche ältere, von Touristen vielfach überkrazte Zeichen wie eine Malzeichenreihe unter dem heutigen Bodenniveau, Kreuze, Sterne, geometrische Figuren, Bäume, Tiere, runische Zeichen, Christogramme, Buchstaben, Herzen, Jahreszahlen und Inschriften. Einige Zeichen befinden sich auch an der rechten Höhlenwand und möglicherweise im Vorgelände der Höhle (12, 15).

Die Höhle wurde 1926 von O. Schauburger erforscht und nach dem Zweiten Weltkrieg im Zuge der Suche nach Höhlensedimenten, die als Phosphatdünger abbauwürdig waren, von M. Mottl untersucht (10). Sie wurde schon 1948 zum Naturdenkmal erklärt. Die Aufnahme der Ritzzeichen erfolgte ab 1960 durch E. Burgstaller (15), ab 1964 auch durch den Verfasser (12).

D. *Ritzzeichenfundstellen am Wildenkogel (Totes Gebirge).*

15. *Mooskeller* (1626/66, 1626/RZ 1)

Nordöstlich der Schwarzenbergalm im Raucherkar, in 1554 m Seehöhe, befindet sich diese 18,7 m lange, geräumige Höhle mit zwei Ritzzeichengruppen.

An der linken Höhlenwand auf einer Fläche von 0,8 m² sind 26 Zeichen angebracht: Malzeichen, Malzeichen im Quadrat, Kreuze, Schaftkreuze, ein doppeltes Kreuz, runenartige Zeichen, Initialen mit näpfchenförmigen Enden sowie einzelne Buchstaben mit verstärkten Enden.

An der rechten Stirnseite des Portales auf 1 m² Fläche findet man 9 Zeichen: Malzeichen, Strich, Raute, Quadrat, Kreuz, Schaftkreuz, baumähnliches Zeichen, Sanduhr und Rune.

Die Zeichen wurden durch O. Kerschbaummayr (Linz) im Jahre 1965 entdeckt und 1965 durch O. Schauburger, 1967 durch A. Auer aufgenommen (13).

16. *Felszeichennische* (1626/68, 1626/RZ 2)

Im Raucherkar liegt unterhalb des Mooskellers die 7 m lange Höhle in 1534 m Seehöhe; sie weist zwei Ritzzeichengruppen am Eingang auf.

Links sind 21 Zeichen auf 0,8 m² Fläche angebracht: Heils- und Todesrune kombiniert als Männchen, Malzeichen, Schaftkreuze, Kombinationen einfacher Zeichen, Quadrat mit Kreuz und Strahlenstern.

Rechts sind 20 Zeichen auf 1,7 m² Fläche angebracht: Rauten, Kreuze, Schaftkreuze — auch kombiniert, eine Heilsrune, unfertige Felder und Initialen.

Die Entdeckung erfolgte 1966 durch den Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, die Aufnahme 1967 durch den Verfasser.

17. Höhlenruine im Raucherkar (1626/RZ 3)

In der Talung des Raucherkars liegt dem Mooskeller und der Felszeichennische östlich ein bogenförmiger Felsüberhang gegenüber, vor dem Schichtpakete (Blöcke) der eingestürzten Decke einer ehemaligen Halbhöhle lagern. Das Objekt befindet sich nur 5 m vom wenig begangenen Jagdsteig entfernt und in 1530 m Seehöhe.

An der Decke des Höhlenrestes sind auf einer Fläche von 2 m² insgesamt 17 Ritzzeichen zu finden, aber nur bei Lichteinfall aus SW gut sichtbar.

Nahe dem heutigen Boden bemerkt man ein vierspeichiges Sonnenrad mit Heilsrunen, höher oben einzelne Buchstaben, ein doppeltes Malzeichen mit ovaler Umrahmung, Malzeichen im Rechteck, die Initialen I C oder römische Ziffern XC, ein doppeltes A mit nach unten abgewinkeltem Querstrich in einem Rechteck sowie einige unfertige oder unleserliche Zeichen.

Entdeckung und Aufnahme erfolgten 1967 durch den Verfasser.

Zur Datierung der Gravierungen

Zur Datierung der Ritzzeichen sind deren *Symbolgehalt und Ursprung*, der *Grund der Anbringung*, die *Art der Ausführung*, die *Placierung* und der *Erhaltungszustand* unter *Beachtung der Besiedlungsgeschichte* des betreffenden Gebietes heranzuziehen.

Der Symbolgehalt und Ursprung der oben angeführten Zeichen ist nach Ansicht vieler Fachleute in den bronzezeitlichen Fundstellen Europas zu suchen und zu finden. Als Grund für ihre Anbringung wird immer wieder ein mystisch-religiöser Kult angenommen, doch können viele sicherlich auch als Wegzeichen, Nachrichtensymbole oder Grenzzeichen aufgefaßt werden.

Zur Art der Ausführung läßt sich beobachten, daß ältere Zeichen meist sorgfältiger ausgeführt sind als jüngere.

Die Placierung unter dem heutigen Bodenniveau oder nahe über diesem zeigt jedenfalls höheres Alter an. Bodenuntersuchungen würden hier vielleicht Aufschlüsse geben. Bei hoher Schneelage angebrachte Zeichen sind an im Sommer nicht leicht erreichbaren Stellen zu finden. Die Gravierungen sind meist an den Höhleneingängen zu sehen, sicherlich aus Scheu vor der Finsternis nicht im Höhleninneren selbst.

Versinterte Zeichen könnten mit der C¹⁴-Methode auf ihr Mindestalter untersucht werden. Der Verwitterungsgrad von Zeichen ist je nach Klima (Höhenlage, Ausgesetztheit, Pflanzenbedeckung) verschieden, sagt also wenig über das Alter aus.

Die Beachtung der Besiedlungsgeschichte gibt insbesondere im östlichen Dachsteingebiet gewisse Anhaltspunkte: Das dicht bewaldete Kammergebirge wird schon seit langem land- und forstwirtschaftlich genutzt (Alpung Rasselalm in der Bronzezeit, Forstwirtschaft und Alpung seit dem frühen Mittelalter vor allem durch Holzschlägerung, Holzbringung und Holzkohlung); immer wieder wurden dieselben Wege benützt; die Notgasse soll beispielsweise ein „Römerweg“ und Salzschnugglersteig sein.

Der Übergang über das östliche Dachsteingebiet im Hirzberg—Hinterberg—Zug von Gröbming durch die Öfen über Brandalm, Neubergalm, Wiesalm, Königreichalm und Landfriedalmen nach Obertraun (Hallstatt) dürfte altbekannt sein, da gerade an dieser Linie bronzezeitliche bis römische Streufunde aufscheinen und auffälligerweise auch die Ritzzeichenfundstellen sich mehren. Slawische Flurnamen und das slawische Gräberfeld von Krungl (Kruckenkreuz auf Gürtelschnalle) lassen weitere Beziehungen erkennen.

Während der Blütezeit der Almen wurden Höhlen, die Ritzzeichen bergen, auch als Eiskeller oder Unterstand benützt. Mit der Anbringung von Christogrammen und Aufstellung von Heiligenbildern (Landfriedalm—Schwarze Wand und Altarstein) wurde das vom Tal mitgebrachte religiöse Leben fortgesetzt.

Die ältesten Zeichen des steirischen Salzkammergutes könnten also in der ersten

großen Kulturperiode, der Hallstattzeit, angebracht worden sein. Kelten, Illyrer, Römer, Bajuwaren und Slawen könnten Urheber einzelner Zeichen sein. Sicher aber hat die Blütezeit der Alpung die größte Rolle gespielt. Die meist schwer auffindbaren Fundstellen von Ritzzeichen sind im allgemeinen noch ziemlich unberührt. Eine altersmäßige Erforschung ist demnach noch möglich, bevor der Tourismus in diese Gegenden eindringt und Schaden anrichtet.

Literatur

- 1) Burgstaller E. und Lauth L., Felsgravierungen in den österreichischen Alpenländern. Jahrbuch des OÖ. Musealvereines, 110. Bd., Linz 1965, Seite 325–378.
- 2) Repis. W., Ritzzeichen-Felszeichnungen. Die Höhle, 17. Jg., Wien 1966, Seite 72–73.
- 3) Bartsch. G., Das Geheimnis der Notgasse im Kemmetgebirge. Der Ennstaler, Gröbming, 18. 2. 1966, Seite 1 und 5.
- 4) Abrahamczik W., War der östliche Teil des Dachsteinplateaus besiedelt? Archaeologia Austriaca, Heft 42, Wien 1967, Seite 69–79.
- 5) Trimmel H., Höhlenschutz in Österreich im Jahre 1969. Die Höhle, 21. Jg., Wien 1970, Seite 50.
- 6) Graf G., Neue Ritzzeichnungen im östlichen Dachsteingebiet. Mitt. der Sektion Ausseerland, 5. Jg., Altaussee 1967, Heft 3, Seite 34–36.
- 7) Graf G., Ritzzeichnungen am Rotlackensteig. Mitt. der Sektion Ausseerland, 7. Jg., Altaussee 1968, Heft 1, Seite 1–2.
- 8) Wanke L., In der Obersteiermark: Ritzzeichnungen entdeckt. Südost-Tagespost, Graz, 5. 6. 1969.
- 9) Graf G., Höhlen und Schächte im östlichen Dachsteingebiet. Mitt. der Sektion Ausseerland, 5. Jg., Altaussee 1966, Heft 1, Seite 5–6.
- 10) Mottl M., Weitere Spuren des Aurignacmenschen in der Steiermark. Protokoll der 3. Vollversammlung der Bundeshöhlenkommission, Wien 1949, Seite 47–50.
- 11) Auer A., Höhlen im Kammergebirge. Mitt. der Sektion Ausseerland, 3. Jg., Altaussee 1964, Heft 1, Seite 7–8.
- 12) Auer A., Bericht über die Untersuchung von Felszeichen und Inschriften im Ligloch bei Tauplitz. Mit. der Sektion Ausseerland, 2. Jg., Altaussee 1964, Heft 4, Seite 24–25.
- 13) Fahrtenberichte. Mitt. des Landesvereins für Höhlenkunde in Oberösterreich, 2. Folge, Linz 1965, Seite 3, 5, 9.
- 14) Ebers E., Die Felsbilderwelt der Alpen. Alpenvereins-Jahrbuch 1971, Innsbruck 1971, Seite 79–86.
- 15) Burgstaller E., Felsbilder in Österreich. Linz 1972.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1974

Band/Volume: [025](#)

Autor(en)/Author(s): Auer Alfred

Artikel/Article: [Die Ritzzeichenfundstellen im steirischen Salzkammergut 150-155](#)